

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 tertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expeditions- & Inseraten-  
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mahr & Feb. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige  
à 4 kr., bei wiederholter  
Schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 6 Zeilen

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 171.

Freitag, 28. Juli 1876. — Morgen: Martha 3.

9. Jahrgang.

## Abonnements - Einladung.

Mit 1. August 1876 beginnt ein neues Abonne-  
ment auf das „**Laibacher Tagblatt.**“

Bis Ende August 1876:

Für Laibach . . . . . — fl. 70 kr.  
Mit der Post . . . . . 1 fl. — kr.

Bis Ende October 1876:

Für Laibach . . . . . 2 fl. 10 kr.  
Mit der Post . . . . . 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „**Laib. Tagblatt**“ kann täglich  
abonniert werden, doch muß das Abonnement immer  
mit **Schluß eines Monats ablaufen.**

## Zur Währungsfrage.

Die Meldung, daß die österreichische Regierung die Ausprägung von Silbermünzen im wienner Münz-  
amte eingestellt hat — die Anzeige, daß das Münz-  
amt so mit Bestellungen überhäuft ist, daß es vor-  
läufig keine neuen annehmen kann, dürfte diesen  
Sinn haben — diese Meldung hat natürlich Auf-  
sehen erregt. Man fragt nach den Motiven einer  
solchen Maßregel und man sucht sich über ihre  
Folgen klar zu werden. Bekanntlich ist auch in  
anderen Ländern ähnliches geschehen; die sogenannte  
„lateinische“ Münzconvention bestimmt ganz genau  
den Betrag, den die an derselben participierenden  
Staaten: Frankreich, Italien, Schweiz, Griechenland  
und Belgien jährlich an Silber ausprägen dürfen.

In England hat der damalige Schatzkanzler, Mr.  
Lowe, vor ein paar Jahren motu proprio und  
ohne irgendwelche vorhergegangene Voranzeige die  
Ausprägung von Silber eingestellt.

Allerdings ist Silber in England nicht die  
gesetzliche Währung, sondern, da das Gold dort die  
Landesmünze bildet, muß es nur bis zum Betrage  
von 2 Pfund Sterling (20 fl. Gold) als Cursumünze  
genommen werden. Trotzdem erregte damals diese  
Maßregel des sehr ehrenwerthen Robert Lowe nicht  
wenig Unzukömmlichkeiten und Unbequemlichkeiten,  
und wenn irgend etwas diesen geistvollen Finanzier  
noch unbeliebter hätte machen können, als er schon  
war, so war es diese Maßregel, unter der haupt-  
sächlich die Fabrikanten und Gewerbsleute, die Löhne  
auszahlen hatten, litten.

Nunmehr soll, nachdem Deutschland die Aus-  
prägung von Silbermünzen seinerzeit ebenfalls ein-  
gestellt hat, auch bei uns, wenigstens zeitweilig,  
eine solche Maßregel platzgreifen. Als Motiv wird  
angegeben, daß durch die vermehrte Ausprägung  
von Silbermünzen der Golddevisencours zum Nach-  
theile des österreichischen Marktes influenciert wer-  
den könnte.

Ein gewiegter Fachmann, so sagt „L. Schön-  
bergers Börsen- und Handelsbericht,“ hält dieses  
Argument nicht für stichhältig und wäre einigermassen  
neugierig darauf, zu erfahren, mittelst welchem  
logischen Gedankengang man zu diesen Schlussfol-  
gerungen gelangt ist; er wäre neugierig, zu erfahren,  
welche Menge von Silbermünzen man in Wien aus-  
prägen müßte, daß dadurch der Cours der Devisen  
London getrieben wird, und ob man wirklich glaubt,  
daß die Ausprägung einiger hunderttausend Gulden  
Silber genügt, um diesen Cours zu influencieren.  
Dieser Fachmann glaubt, man unterschätzt die Wirk-  
samkeit dieser Ausprägungen in hohem Maße.

Es scheint, als ob die Münz- und Währungs-  
frage überhaupt wieder anstige, im hohen Grade  
für die österreichisch-ungarische Monarchie brennend  
zu werden; für den Augenblick natürlich überwiegt  
das Interesse am Krieg und an allem, was mit ihm  
zusammenhängt, und das Publikum und die Regierung  
sind kaum in der Stimmung und erfreuen sich kaum  
der Mühe, die eine Erörterung der Münzfrage  
erfordert.

Die Zettelwährung, deren wir uns erfreuen,  
macht uns nicht so unempfindlich, sie isolirt uns  
nicht so vollständig, daß wir die vollständige Werth-  
verschiebung zwischen Silber und Gold, die sich auf  
dem Weltmarkt vollzogen hat und noch vollzieht,  
ignorieren könnten. Wir haben schon höhere Devisen-  
Cours an der wienner Börse erlebt, als die jetzigen,  
aber sie waren verbunden mit gleichmäßig gestiegenen  
Silbercoursen, das Agio und die Devisen London  
stiegen und fielen sonst gleichmäßig und im ent-  
sprechenden Tempo.

Wir hatten am Tage der Schlacht bei Ma-  
genta, am 4. Juli 1859, einen Cours der london-  
ner Devisen von 141; so weit haben wir es jetzt  
allerdings noch nicht gebracht, aber dafür haben wir  
jetzt London 127.50 notirt und Silber 101.50

## Feuilleton.

### Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wuff.  
(Fortsetzung.)

„Ich bin stumm wie ein Fisch,“ sagte Herr  
von Lesfeld, sich grazios verbeugend. Dann fügte er  
sogleich, zu der Generalin gewendet, hinzu: „Ihrem  
Scharfblick, meine Gnädige, wird es wol nicht ent-  
gangen sein, in welcher Aufregung ich mich befinde.“  
Frau von Simmern legte, trotz der zornigen  
Blicke ihrer tauben Freundin, die Karten nieder  
und versetzte geschmeichelt, obwol sie nur an das  
Spiel gedacht hatte:

„Ja wol, mein lieber Rath, ich habe derglei-  
chen bemerkt und ich bin neugierig, die Ursache Ihrer  
Aufregung zu erfahren.“

Alle Damen, mit Ausnahme der tauben Spie-  
lerin, welche Blicke des heftigsten Zornes auf den un-  
willkommenen Störer schleuderte, horchten hoch auf  
und rückten voll Neugierde näher.

„Was ist denn vorgefallen?“ fragte, als der  
Rath noch immer nicht antwortete, eine blasse  
Blondine.

„Wahrscheinlich ein neuer Ministerwechsel,“

spottete eine andere Dame mit geistvollen, aber  
schon etwas gealterten Gesichtszügen, „oder haben  
die Franzosen die Rheingrenze überschritten?“

„Meine Damen,“ sagte Lesfeld lächelnd, „Sie  
beladen mich da mit Weltereignissen, ich habe mich  
aber bisher nur mit Lokalereignissen beschäftigt, und  
auch meine heutigen Neuigkeiten reichen nicht über  
die Ringmauern unserer Stadt hinaus.“

„Was ist denn geschehen? Erzählen Sie. Quä-  
len Sie uns nicht länger,“ riefen die Damen durch-  
einander.

„Hören Sie denn meine Geschichte. Man hat  
im Weichbilde unserer guten Stadt eine zahlreiche  
und, wie es scheint, wohlorganisirte Gesellschaft  
von Spielern entdeckt. Leider ist der Ort noch un-  
bekannt, wo sie allnächtlich zusammentreffen. Bis  
heute ist es der Polizei noch nicht gelungen, das  
Raubnest aufzufinden, aber es wird scharf achtge-  
geben auf alles, was verdächtig erscheint. Haben  
Sie nichts davon gehört, Herr Baron? — Diese  
Worte richtete Lesfeld an den Cousin der Generalin.

Der Angeredete zuckte unmerklich zusammen.  
Er war in diesem Momente etwas bleicher als ge-  
wöhnlich.

„Allerdings habe ich davon gehört,“ warf er  
leicht hin und zuckte dabei die Achseln, „aber wer

weiß, was man davon zu halten hat. Ein Häuflein  
Schnee auf dem Gipfel eines Berges, eine Lawine  
im Thale.“

„Man weiß längst, daß Sie ein Erzzeiwesler  
sind,“ sagte der Rath, „aber dennoch ist meine Hi-  
storie wahr, bis in die kleinsten Details wahr. Man  
hat sogar die sicheren Spuren.“

„Und diese Spuren führen?“ fragte der an-  
dere ironisch lächelnd.

„Hinauf in unsere Kreise,“ entgegnete Lesfeld  
ruhig.

Das Lächeln verschwand von den Lippen des  
Barons.

„So?“ sagte er gedehnt. Dann fuhr er fort,  
indem er sich der alten, tauben Dame zuwandte,  
welche ärgerlich auf den Moment des Weiterspielens  
wartete: „Sogleich, meine Gnädige. Cousine, Sie  
sind an der Reihe auszuspielen.“

„Sie wollen nicht glauben?“ rief Lesfeld.

„Ich will spielen, Herr Rath.“

„Sie scheinen ein passionierter Spieler zu sein,“  
bemerkte jener, welchen der kurze, ablehnende Ton  
des Barons zu belustigen schien. „Man könnte Sie  
samt im Verdachte haben, daß Sie mit jener heim-  
lichen Spielhölle in Verbindung stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

oder 102, das heißt, wir haben es mit einer Differenz im Werthe der Edelmetalle zu thun, wie sie geradezu beispiellos ist.

Brachten die Entdeckungen der großen Goldminen in Californien und Victoria (Australien) seinerzeit ein starkes Fallen des Goldes zuwege, so ist dieses Fallen heute, wenige Jahre nach der Erschließung der Silber-„Erichter“ von Nevada, bereits mehr als wettgemacht und der Bericht des vom englischen Unterhause zur Prüfung dieser Angelegenheiten niedergelegten Comités läßt keine Aenderung der berührten Verhältnisse, läßt kein Steigen des Silberpreises erwarten, umsomehr, als der eine Factor, der zum Fallen des Silberpreises nicht unansehnlich mitwirkte, nemlich die allmähliche Gewöhnung der Völker des Ostens, der Indier, Egypter und Chinesen, an das Gold als Umlaufmittel ja naturgemäß von Jahr zu Jahr zunimmt und diese Völker daher immer weniger und weniger Silber brauchen werden.

Die Conclusion aus dem Gesagten ergibt sich von selbst: Oesterreich wird unausbleiblich früher oder später zur Goldwährung gezwungen werden, und man wird gut thun, sich noch rechtzeitig darauf vorzubereiten. Allerdings wird eine solche Maßregel zwei Finanzminister von höchster Befähigung in Oesterreich sowol als in Ungarn erfordern, aber man wird sie, wenn man ernsthaft darangehen will, doch in etwas größerem Styl einleiten müssen. Das Palliativmittel der zeitweiligen Nichtausprägung nützt der Gesamtheit nichts und belästigt höchstens den einzelnen.

### Das serbische Memorandum,

welches die Regierung in Belgrad an die europäischen Mächte vorbereitet, enthält folgende Stellen: „Es ist eine sehr wohlfeile Ausrede, auf das eingebildete Gespenst des Panflavisimus fortwährend hinzuweisen; nur wer nicht begreifen will oder kann, malt einen solchen schwarzen Teufel an die Wand. Aus der Geschichte wird es jedem gebildeten Menschen bekannt sein, wie das serbische Volk, das vor seiner Leidensepoche einen großen Kulturstaat besaß, das aus allen serbischen und albanesischen Völkerstämmen, dann aus dem serbischen Vasallenstaat Bulgarien zusammengesetzt war, nach aufreibenden Kämpfen als Vormauer der übrigen europäischen Christenstaaten sein Blut und seine Freiheit einbüßte und dem gewaltigen Eindringen der barbarischen Muselmänner erlag. Schon damals existierte die Eifersucht der nächstgelegenen Christenstaaten, die diese Vormauer fallen ließen und dadurch einen Gewinn für sich zu erhaschen glaubten. Das römische Papstthum, welches früher die großen Kreuzzüge veranstaltete, hoffte insbesondere noch einen totalen Untergang der rivalisierenden orthodoxen griechischen Kirche durch die türkische Invasion in Europa herbeizuführen und that das Unchristliche, indem es auch diejenigen Bekenner ihres Dogma, welche weniger kurzsichtig waren, abhielt, dem arg bedrängten serbischen Reiche die mindeste Hilfe zu gewähren.“

Beim Zusammenstürze des serbischen Reiches in der Schlacht von Kossowopolje wurden erst die nächstgelegenen und dann auch die entfernteren Staaten gewahr, wie arg sie sich getäuscht und, anstatt nur der griechischen Orthodoxie geschadet zu haben, selbst am Abgrunde standen. Den Bekennern des Islam war nun die letzte Innenpforte Europa's weit geöffnet. Sie überschwemmten Ungarn mit ihren raubgierigen unzähligen Horden, standen bald darauf unter den Mauern Wiens und die vielen Millionen Christen des europäischen Continents sahen sich schon zermalmt und erwürgt. Da kam der Retter für die westeuropäische Christenheit, der Pole Sobieski, mit seinen Scharen. Die Türken mußten von Wien ablassen, und begrenzten ihr europäisches Reich bis oberhalb Ofen, wo sich durch so lange Zeit ihre wüste Herrschaft an den Christen durch fortwährendes Morden und Plündern äußerte. Die ganze europäische Christenheit hatte schon die

Kraft verloren, diese Barbaren aus Europa hinauszudrängen, und sah apathisch dem Würgen zu. Die erdrückten Serben hielten aber ihr nationales Gefühl, die Ueberlieferung, in ihren Heldenliedern so herrlich besungen, wie sich dessen kein Volk auf dem weiten Erdenrunde annähernd brüsten kann, tief in ihrer innersten Seele verborgen. Während der größten Martern blieben sie die schweigenden Helden, als welche sie die Welt kannte, und warteten schmerzlich auf den Tag der Erlösung.

Es handelt sich jetzt um nichts anderes, als um die äußerste Nothwehr, und es möge der ganzen Welt kundgegeben sein, daß wir, so viel es in unseren schwachen Kräften liegt, das grausame Dahinmorden unserer Brüder nicht mehr zulassen können und daß das Ziel unserer angestrengtesten Bemühungen auch mit Aufopferung des letzten Tropfens unseres Herzblutes dahin gerichtet ist, unsere Brüder direct aus den Klauen der Vampyre zu reißen, ohne daß die Integrität des osmanischen Staatswesens einen Abbruch zu erleiden braucht. Deshalb darf die künftige Verwaltung der Districte, wo unsere serbischen Brüder ihre armseligen Hütten haben, nie mehr direct in der Hand der bestialischen Henker sein, sondern muß in den eigenen Händen des Volkes, in seinen durch dasselbe gewählten Organen liegen. So kann progressiv unser gutes Volk die Früchte der Civilisation sich aneignen und nach kurzer Zeit ein kräftiges Glied in der Kette aufgeklärter Völker zum Wohle der Menschheit werden, ohne Europa auch nur im geringsten zu erschüttern.

Die Regierung des blut-, stamm- und religionsverwandten Rußland, welches bisher mit fast stolischer Ruhe all' dem wahnstinnigen türkischen Mordspectakel zusah, wird sich aus seiner Lethargie aufrütteln und den slavischen Christen zu Hilfe eilen müssen. Dann erst wird aber das factisch geschehen, was die Diplomatie verhindern wollte, nemlich Rußlands Invasion in die Türkei und eine allgemeine Conflagration. Wer also dies scheut, der möge zuerst menschlich fühlen lernen und wird dann nicht eine Lohe anzufachen helfen, die sonst Europa aufzehren kann.“

### Politische Rundschau.

Waidach, 28. Juli.

**Island.** In Bezug auf die in mehreren Blättern angedeutete Annexion Bosniens von Seite Oesterreichs bemerkt ein wiener officioses Blatt: „Der Annexionsgedanke ist im Volke vorhanden; wir glauben nicht, daß er so leicht wird aus der Welt geschafft werden können. Daß er Unwillkommenes mit sich bringt, soll keinen Augenblick geleugnet werden. Eine Annexion würde uns nicht unbedeutliche Lasten aufbürden, sie würde vielleicht der einen oder der anderen interessanten Nationalität bei uns nur Vorwand zu allerhand Unfug geben, die Bosnier sind nicht die begehrenswerthesten Mitunterthanen, aber in der Politik hat man sehr oft nur die Wahl zwischen einer Reihe von Uebeln, und unter Umständen erscheint uns die Vergrößerung nicht als das Aergste, was uns betreffen könnte. Wir sind zu stolz auf unser Oesterreich, als daß wir zugeben könnten, daß eine Million Bosnier in unserem Staatsverbande uns eine ernsthafte Verlegenheit bereiten könnten.“

Der „P. Lloyd“ will wissen, daß die großen Feldmänober, welche heuer auf dem Marchfelde projectiert waren, nicht stattfinden werden. Auch die bei Kaschau beabsichtigt gewesenen Uebungsmanöver werden unterbleiben. Das genannte Blatt glaubt nicht zu irren, wenn er diese Maßnahmen mit dem im gemeinsamen Kriegsministerium vorherrschenden Bestreben in Zusammenhang bringt, die durch die Ereignisse an unserer Süd- und Südwestgrenze nothwendig gewordenen größeren Ausgaben im Heeres-Etat auf diesem Wege wenigstens annäherungsweise zu compensieren.

**Ausland.** Der halbofficiöse türkische „Bassiret“ berichtet, der österreichische Botschafter Graf Zichy habe am 19. d. die hohe Pforte officiell

verständigt, daß, im Falle der Krieg binnen fünfzehn Tagen (also bis 4. August) nicht beendet sein sollte, Oesterreich genöthigt sein werde, Serbien durch seine Truppen zu occupieren.

Nach Bericht der „Provinzial-Correspondenz“ überbrachte General von der Tann dem Kaiser Wilhelm in Gastein ein Schreiben des Königs Ludwig von Bayern mit der Einladung zur Theilnahme an den bayreuther Festspielen. Derselben Quelle zufolge wird sich Fürst Bismarck nur wenige Tage in Berlin aufhalten und sich sodann nach Barzin begeben.

In der Wahlbewegung in Deutschland stehen neben den Deutschconservativen die Socialdemokraten voran. Nach Mittheilungen clericaler preussischer Blätter hat die genannte Partei nicht weniger als 86 Specialagitatoren aufgestellt und rechnet auf 40 Siege im Reichstag. Außer Sachsen und Holstein hat sie auch besonders Rheinland und Westfalen in das Auge gefaßt.

Wie der berliner Correspondent des „Daily Telegraph“ erfährt, hat die serbische Regierung das deutsche Cabinet ersucht, Rußlands und Oesterreichs Anschauungen bei den Unterhandlungen, welche eintreten müßten, im Falle weitere Niederlagen Serbien zwingen, einen Waffenstillstand nachzusuchen, in Einklang zu bringen, damit die türkischen Forderungen modificiert werden und die serbische Territorial-Integrität aufrechterhalten werden möge.

Der „Pester Lloyd“ sagt in Besprechung der serbischen Denkschrift mit Bezug auf eine eventuelle russische Intervention: „Rußland könne sich nicht einseitig von dem Zwang der Situation loslösen, welcher für sämmtliche Mächte besteht.“ In dem Artikel heißt es weiter: „Wol habe nicht trotz, sondern zufolge der reichstädter Abmachung der Verdacht an Ausbreitung gewonnen, daß eine Umsturzpolitik Rußlands nicht ohne Bundesgenossen bliebe.“ Diesen Verdacht könne das Blatt nicht theilen; ihm dünkt es absolut unmöglich, daß in den maßgebenden Kreisen nach allen peinlichen Erfahrungen, die man gemacht, die Neigung bestehen könnte, ein Ziel zu verfolgen, welches weitab von den Wünschen der Völker Oesterreich-Ungars liegt.

Nach einer im italienischen Senate gehaltenen Rede des Ministerpräsidenten Depretis, in welcher derselbe den Wunsch des Ministeriums zum Ausdruck bringt, das Vertrauen und die Unterstützung des Senates zu besitzen, sowie die Absicht zurückweist, als habe das Ministerium einen Druck auf den Senat ausüben wollen, wurde der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung zollfreier Depots mit 114 gegen 102 Stimmen angenommen.

Nachrichten aus Mexico vom 17. Juli zufolge haben 400 Mann Regierungstruppen unter Alatorre 1300 Insurgenten unter Hernandez am 15. Juli bei Orizaba geschlagen, hundert derselben getödtet, 600 gefangen genommen, worunter auch Hernandez, ferner die ganze Artillerie und den Proviant erbeutet.

### Vom Kriegsschauplatz.

Die „Presse“ schreibt: „Sollte sich der Krieg vielleicht sogar mit wechselndem Glücke in die Länge ziehen, so möchten wir beinahe glauben, daß sich die Serben, in einer Beziehung wenigstens, widerstandsfähiger erweisen werden. Diese scheinen bisher finanziell besser bestellt zu sein als die Türken, wober auch die Unterstützungen kommen mögen. Zudem kommt noch die Unberechenbarkeit der politischen Zustände in Konstantinopel, das noch immer mögliche Auslobern des Aufstandes in Bosnien und Bulgarien — kurz die Situation auf dem Kriegsschauplatz scheint uns keinesfalls in vorhinein so entschieden, wie die Türkenfreunde um jeden Preis voraussetzen.“

Der „Balkt“, ein in türkischer Sprache erscheinendes Journal, erzählt, „daß am 18. Juli eine große Zahl Ungarn sich auf dem Seraskierat vor-

gestellt und sich angeboten habe, als Freiwillige im Kriege gegen Serbien zu dienen. Sie haben gleichzeitig versichert, daß, wenn ihr Anerbieten angenommen werde, die Zahl der ungarischen Freiwilligen sich binnen einigen Tagen auf 5—6000 Mann bringen lasse."

Der Großvezier fordert die Freiwilligen auf, ihren christlichen Brüdern kein Leid zuzufügen, und droht im Falle des Dawiderhandelns mit den strengsten Strafen. Zur Verschärfung dieser Drohung wurde der Anführer einer Bande Baschi-Bosuks, welche während der letzten bulgarischen Revolution im Districte von Hasloj arg gewirksamst, nach kurzer gerichtlicher Procedur aufgehängt und viele seiner Genossen zu schwerer Strafe verurtheilt.

Briefe, welche aus dem Lager Tschernajeffs in Semlin eingetroffen sind, erzählen, daß der serbische Obercommandant mit 90,000 (?) Mann und 200 (?) Geschützen die Armee Osman Pascha's am 22. d. M. geschlagen habe, und daß nur der rechte Flügel unter Hedsanin die Schuld trage, daß Osman Pascha nicht eingeschlossen wurde. Tschernajeff verlangt deshalb seine Absetzung. Das officielle Stillschweigen wird damit erklärt, daß Tschernajeff angeblich verlangt habe, man solle keine Nachrichten über die Bewegungen der Armee bringen.

Am 25. d. M. nahm die Drina-Armee nach hartnäckigem Kampfe Bjelina, erbeutete Proviant, Munition und Kanonen. — Der serbische Kriegsminister ist von seiner Reise nach Schabaz zurückgekommen und reist zur 3bar-Armee, von welcher Zach zurückberufen wurde. Das Commando der Brigade des verwundeten Oberstlieutenants Miskovic erhält Blajkovic.

### Zur Tagesgeschichte.

— Gewitter sehen in Graz und Umgebung an der Tagesordnung. An verschiedenen Stellen der Stadt schlugen Blitze ein, so in der Marschallgasse in ein der Gemeinde gehöriges Haus, wo der Dachstuhl in Flammen gerieth; der Brand wurde durch die sofort erschienene Feuerwehr bald gelöscht; in der Fischergasse wurde ein Wäscher vom Blitze getroffen und erlitt an einem Fuße bedeutende Brandwunden, in der Rechbauer-Strasse schlug der Blitz in den Garten eines Hauses und zerschmetterte einen Obstbaum, wobei eine Frau aus Schrecken ohnmächtig wurde, ebenso fuhr ein Blitz in das Dach eines Hauses am Burgring, wobei die Bewohner jedoch mit dem Schrecken davon kamen.

— Als zugroßer Kindersegen. Die „Pest-Figgele“ erfährt, wurde die Gattin eines Chorsängers am fünfstrichener Dome am 20. d. von fünf Kindern entbunden. Die ersten zwei kamen lebend, gesund und vollständig ausgehoben zur Welt. Die nächsten zwei waren lebend, doch zusammengewachsen und unentwickelt, das fünfte Kind kam tot zur Welt. Die arme Frau starb an Verblutung. Die zusammengewachsenen Kinder lebten nur wenige Stunden.

— Das Besinden Murad V. wird, wie dem „Siecle“ berichtet wird, täglich beunruhigender. Mehrere Gehirnschläge haben zu einer Lähmung der Sprachorgane geführt. Der arme Fürst sei unfähig, andere Besuche als diejenigen seiner Aerzte zu empfangen.

— Die Korallenfischerei wird vonseite der türkischen Regierung im Archipel freigegeben. Die Befugnis dazu erhält jede Barke gegen eine gewisse Prozentualtaxe, die nach dem Tarife für die Fischerbarken geregelt ist. Bei der Korallen-Fischerei ist besonders Itallen lebhaft interessiert, und die Regierung dieses Landes ist bereits mit der türkischen Regierung in diesbezügliche Unterhandlungen getreten.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die hiesige erste städtische Volksschule) zählte im Schuljahre 1875/76 380 u. z. in der IV. Klasse 80, III. Klasse 85, II. Klasse 136 und I. Klasse 77 Schüler.

— (Die evangelische Schule) schloß am 26sten d. M. das Schuljahr 1875/76 ab. Den summarischen Abtheilungsprüfungen, welche erfreuliche Resultate kundgaben, wohnten viele Eltern der diese Schule besuchenden Kinder, Gemeindeglieder und Schulfreunde bei.

— (Sängerabend.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft arrangierte gestern im Gartensalon der Gasdegg'schen Bierhalle zu Ehren des Directors der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Dr. Victor Leitmaier, einen Sängerabend. Die zu dieser Privatabend sehr geeignete Localität war mit den Emblemen und Attributen eines Sängerbundes entsprechend decoriert. Der Gefeierte des Abends wurde vom Männerchor mit dem üblichen Sängergruße empfangen. Nun begann die Reihe der Toaste. Die Gesellschaft, bestehend aus Mitgliedern des Männerchores, des philharmonischen und Turnvereines, drückte durch begeisterte Redner dem Gefeierten ihre aufrichtigen Sympathien aus und betonte, daß Herr Dr. Leitmaier jenen Rang, welchen er in der Beamtenwelt einnimmt, recht gut mit den edleren Genüssen des socialen Lebens zu vereinbaren versteht, deshalb der allgemeinen Achtung sicher ist und ein dreifaches „Hoch“ verdient, in welches die Gesellschaft laut einstimmte. Der Gefeierte dankte für die lebhaften, aufrichtigen Kundgebungen in feurigen Worten, und der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft wurde nicht müde, durch exacten und feinnancierten Vortrag vieler Gesangspiecen die Gäste im Gartensalon und im Garten bestens zu unterhalten. Der Gefeierte des Abends, Herr Dr. Leitmaier, war von diesen sympathischen Kundgebungen sichtbar angenehm ergriffen.

— (Die Regimentsmusikkapelle) wird übermorgen von Agram nach Raibach zurückkehren und dem Vernehmen nach am Sonntag, den 31. d., im Garten der Gastnorestaurations concertieren.

— (Aus dem adelberger Lager.) Das 17te Infanterie-Regiment geht am 3. August wieder nach Triest zurück, das 22. und 46. Infanterie-Regiment treffen an diesem Tage in Adelsberg ein; das 4. Bataillon des 22. Infanterie-Regiments verläßt am 31. d. M. und das Infanterie-Regiment Nr. 16. am 11. August das Lager in Adelsberg.

— (Zum vorgestrigen Türkenentransporte bemerkt der „Observatore Triestino“: „In einem der letzten Kämpfe haben die Montenegriner die besagten elf Türken gefangen genommen. Da aber die Montenegriner nicht die nöthigen Lebensmittel für den Unterhalt von Gefangenen haben, so erklärten sie, sie müßten die türkischen Gefangenen zusammenhauen, wenn sie ihnen Oesterreich nicht abnehmen sollte. Was konnte unsere Regierung thun? Im Interesse der Humanität mußte sie sich entschließen, die armen elf Türken von den Montenegrinern zu übernehmen. Die gefangenen Türken werden beamtlich in Klagenfurt interniert.“ — Der Transport kam am 26. d. abends in Klagenfurt an. In der ganzen Stadt machte die Frage die Runde: „Haben's keinen Türken gesehen?“ — Die 11 Internierten wurden nemlich in der Nacht ganz geräuschlos in das Militärspital transportiert und gestern in der Jesuitenkasernen bequartiert, welche sie nicht verlassen dürfen.

— (Folgen der Trunksucht.) In St. Urban bei Glanegg in Kärnten stürzte ein Tagelöhner nach Genuß von fünf Seitel Branntwein nieder und wurde tod vom Plage getragen.

— (Bestlegelscheiben.) Der erste krainische Militär-Veteranenverein veranstaltet in den Tagen vom 30. Juli bis 3. September l. J. im Gasthause zur „Neuen Welt“ in Domschale zu Vereinszwecken ein Bestlegelscheiben und Bolzschießen. Als Beste wurden bestimmt: 10, 8, 6, 4, 2 und 1 Silberguldener für Kegelscheiber; 1 Weisbock, 1 Lamm, 1 Huhn und 1 Zurbest für Bolzschießen. Preis einer Serie 20 Kr.

— (Der Agio-Zuschlag) zu den Fahr- und Frachtgebühren auf bezugsberechtigten Bahnen wird vom 1ten August ab mit zwei Prozent berechnet.

— (Der Weinbauverein in Marburg) faßte in seiner am 23. d. abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß: „Die Versammlung anerkennt die Zweckmäßigkeit eines jährlich zu der nemlichen Zeit abzuhaltenden allgemeinen feierlichen Weinmarktes und zwar in Marburg, als im Centrum des feierlichen Weinbaues und an dem Knotenpunkte der Hauptbahnen gelegen.“

— (Dem ministeriellen Ernteberichte vom 15. d. M.) entnehmen wir in Bezug auf die Alpen, deren Vor- und Karstländer nachstehende Daten: „Heitere warme Tage wechselten mit regnerischen im allgemeinen in einer der Vegetation sehr zuträglichen Weise ab. Der Roggenschnitt hatte mit Ausnahme der höheren Gebirgslagen überall theils zu Anfang, theils im Laufe der zweiten Woche

dieses Monats begonnen und wurde bei günstiger Witterung in nicht wenigen Gegenden auch schon vollendet. Die Nachrichten über das Ergebnis desselben sind im ganzen erfreulich, differieren aber ziemlich weit. Gute Ernten wurden gemeldet aus dem östlichen Theile des Wienerwald-Gebiets (Baden, Mödling u. s. w.), aus Südtirol und dem angrenzenden Theile von Nordtirol, namentlich Brixen; gute mittlere aus Oberösterreich, Salzburg und Nordtirol, Steiermark und Kärnten, mittlere aus Niederösterreich mit Ausnahme des bereits erwähnten Landstrichs, und schwach mittlere aus Krain. Die Qualität befriedigt größtentheils sehr. Die Körnerbildung des Weizens ist in günstiger Weise vor sich gegangen, und steht eine recht gute in Aussicht. Gerste und Hafer werden beinahe allgemein gelobt. Mais ist im Wuchsthum noch etwas zurück. Kartoffeln und Rüben berechtigen zu guten Erntehoffnungen. Der Flach hat in Nordtirol etwas gelitten; in Oberösterreich steht er schön. Der Hopfen in Oberösterreich leidet ebenfalls an Mehlthau. Die Wiesenheu-Ernte wurde in vielen Gebirgsgegenden noch fortgesetzt. Die einmüthigen Alpenwiesen liefern heuer einen befriedigenden Ertrag und für die Grummel-Ernte bestehen die besten Aussichten. Ueber Wein liegen gute Nachrichten vor aus Deutsch-Südtirol und aus Vorarlberg, nur ist derselbe in Vorarlberg etwas weit in der Vegetation zurück. Auch in Italienisch-Südtirol sind die Aussichten, wenigstens bezüglich der ordinären Sorten, welche die bei weitem größere Mehrzahl ausmachen, ziemlich gut. Durch die günstige Witterung wurde in Dalmatien die Ernte der Gerste und des Weizens sehr begünstigt, als auch der Mais in seiner Entwicklung sehr gefördert, und ist das Ernte-Ergebnis mit Ausnahme von Ober-Dalmatien, das eine schlechte Ernte hat, in den höheren Lagen beinahe sehr gut, in den Thälern aber nur mittelmäßig. Mais, Hirse, Sorgo, Kartoffeln und Kohl stehen gut. Der Stand der Rebe ist in Dalmatien vielversprechend, im Küstenlande, der vielen Regen wegen, nur mittelmäßig Oliven lassen überall eine sehr gute Ernte erwarten.

— (Theaternachrichten.) Herr Director Fritzsche, derzeit Theaterdirector in Kaschau, beabsichtigt, mit den Vorstellungen auf hiesiger Bühne am 16. September l. J. zu beginnen. Die Kritik bezeichnet Herrn Fritzsche als einen sehr routinierten Schauspieler; namentlich in Göthe's „Egmont“ spielt er den Titelpart und in dem Schauspiel „Die Schuld einer Frau“ den „Banquier Dummon“ vorzüglich; insbesondere hebt die Kritik hervor, daß Director Fritzsche, was Decoration, Ausstattung, Costüme und Scenerie betrifft, Außerordentliches leistet. Die Gattin des Directors, Frau Fritsche-Wagner, repräsentiert das Fach einer ersten Operettensängerin. Die kritische Stimme sagt: „Frau Fritsche-Wagner erzielt glänzende Erfolge, überrascht durch ihre interessante Erscheinung, besitzt eine außergewöhnliche Darstellungsgabe, sehr sympathische Stimmittel, sehr respectable Gesangsweise und geschmackvollen Vortrag.“ Frau Fritsche-Wagner glänzt als „Morilla“ in der gleichnamigen tomsischen Oper, als „Javotte“ in der gleichnamigen Operette. Der uns bereits bekannte Komiker Herr Zwernenz scheint bedeutende Fortschritte gemacht zu haben; die uns zur Einsicht vorliegenden Theaterberichte melden von sehr günstigen Resultaten, die Herr Zwernenz als „Gottlieb Weigel“ in „Mein Leopold“, als „Maurio“ in „Morilla“, als „Nachwächter Brock“ in „Javotte“ und als „Haus Hofmeister“ in der „Bereinschwester“ überall errungen hat. — Frau Zwernenz, Operetten- und Volksängerin, besitzt, wie der letzte Bericht lautet, ganz das Zeug, baldigst der Liebhaber des Publikums zu werden. Frau Zwernenz versteht es, ihren Gesang durch vortreffliches Spiel zu heben; als „Kunigunde“ in der „Bereinschwester“, „Emma Mehlmayr“ in „Mein Leopold“, „Prinz“ in „Javotte“, „Prinz Leon“ in „Morilla“ u. a. bewährte sich Frau Zwernenz vollkommen zufriedenstellend. — Wir bringen diesen kurzen Auszug aus uns vorliegenden Journalberichten vorläufig zur Kenntniss des hiesigen theaterfreundlichen Publikums und wollen uns schon heute der Öffnung hingeben, daß es der Direction Fritzsche gelingen möge, das hiesige, auf höherer Stufe stehende und gute Vorstellungen verlangende Publikum zufrieden zu stellen. Ein kurzer Rückblick auf die vorjährige Saison sei uns gestattet. Director Schwabe überschwebte vor Beginn der Saison den hiesigen Platz mit überschwenglichen Reclamen und meterhohen Placaten; er und seine Gattin traten anfangs, namentlich Herr

Schwabe als gewandter Schauspieler und Fr. Schwabe als Prima-Donna der Oper, mit allem Eifer ins Zeug; jedoch dieser Eifer erkaltete allzufrüh. Beide zogen es vor, als handelnde Personen von der Bühne abzutreten und in der Theaterloge die Rollen der Zuschauer zu übernehmen. Die unter glücklichen Auspicien begonnene Saison währte nur drei Monate; die laibacher Bühne verfiel unter Schwabe's Direction dem alles verzehrenden „Kraich.“ Die Moral aus diesem Rückblicke wird sich Herr Director Fritsche selbst entziffern können.

(Ein werthvolles Andenken.) Eine Handzeichnung Anastasius Grün's ist, wie die grazer „Tagespost“ berichtet, als seltene Auszeichnung dem Schriftsteller Friedrich Marx, dem Verfasser des von der „Tagespost“ am 10. April d. J. veröffentlichten Gedichtes „Thurn am Hart“, zutheil geworden. Die Zeichnung, ein mit farbigem Stifte meisterhaft ausgeführtes Bild, stellt den Edelstich des gefeierten Dichters in anmuthiger landschaftlicher Umgebung dar. Das Bild trägt die Widmung: „Nicht wie's Dein Lied verschönt und schmückt — Nur wie's ein nächtern Aug' erblickt.“ Thurn am Hart, Juni 1876. Anton Auerberg. Gezeichnet war der Zeichnung ein herzliches Schreiben des großen Dichters und edelsten Mannes an Friedrich Marx.

### Witterung.

Laibach, 28. Juli.  
Morgens heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, schwacher S. D. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.8°, nachmittags 2 Uhr + 28.0° C. (1875 + 21.6°, 1874 + 26.9° C.) Barometer im Fallen, 734.25 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.8°, um 1.9° über dem Normale.

### Angelkommene Fremde

am 28. Juli.

**Hotel Stadt Wien.** Wefel sammt Frau, Welles, Varuch, Hofnig, Fischer, Verba, Engel, Koppmann, Kfte., und Schmieb, Wien. — Peterca, Bischof. — Schupfer, Innsbruck. — Wieringer, Sparfasse-Beamter, Linz. — Madame Dembar, Eisen. — Schuppe Arno, Studierend, Bittau. — Majhenic, Pfarrer, St. Nikolai. — Svetina, Weltpriester, Graz.  
**Hotel Glesant.** Dr. Erzen, Pittai. — Sanetti, Triest. — Marscher, Arzt, Sagor. — Dolenz, Kfm., Görz. — Pipp, Sapione. — Lewal, Klagenfurt. — Schmedit, Treumann, Wien.  
**Hotel Europa.** Kuzic, Fiume. — Schaumburger, Oberbauoth, Obertrain.  
**Kaiser von Oesterreich.** Omulek und Ferschnig, Klagenfurt. — Hoflacher, Birkich. — Kosuch, Graz.  
**Wohren.** Wildsel, Hausierer, Bucevic. — Mayer, Hausierer, Eisenburg.

### Verstorbene.

Den 26. Juli. Anna Niebl, Inwohnerin, 63 J., Civilspital, Leberkrebs.

### Gedenktafel

über die am 1. August 1876 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Krizmann'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Ivancic'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 2. Feilb., Dargobler'sche Real., Unterzarg, BG. Los. — 2. Feilb., Flere'sche Real., Mofe, BG. Stein.

Am 2. August.

3. Feilb., Mihel'sche Real., Präwald, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Franetti'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Bozar'sche Real., Gorica, BG. Senofetsch. — 3te Feilb., Seme'sche Real., Lambol, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Werlar'sche Real., Zanzen, BG. Egg. — 2. Feilb., Lutale'sche Real., Pristava, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Prestopce'sche Real., Grdb. Geschic, BG. Pittai. — 2. Feilb., Pregel'sche Real., Mlje, BG. Pittai. — 2. Feilb., Rojse'sche Real., Volauise, BG. Pittai. — 2. Feilb., Maci'sche Real., Grdb. Pfarrgült Mannsburg, BG. Egg. — Reaff. v. Feilb., Dencar'sche Real., Grdb. Weichselburg, BG. Stein

Den 27. Juli. Franz Doberlet, Bäckergeselle, 37 J., Civilspital, Lungen- und Kehlkopf-Tuberculose. — Stefan Statca, Arbeiter, 51 J., Stadt Nr. 26, Wasserucht.

### Telegramme.

Wien, 27. Juli. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Ragusa: „Die Montenegriner, welche sich infolge ihrer Schlappe vom 23. Juli bis Korito zurückgezogen haben, concentrierten sich bei Krstac, wo einem neuen Zusammenstoße entgegengehoben wird. Der türkische Angriff am 24. Juli zur Einleitung einer Invasion Montenegro's, welcher erfolglos blieb, dürfte nächstens erneuert werden, nachdem in Antivari frische türkische Truppen ausgeschifft wurden.“

Belgrad, 27. Juli. (Officiell.) Ein Versuch der türkischen Truppen, den Timok bei Brajogernica zu überschreiten, wurde gestern von der serbischen Infanterie verhindert. Demwisch Pascha wurde am 24. Juli von Colak Antic bei Dugopoljana vollständig geschlagen. Die Serben machten große Beute. Colak Antic übernahm das Commando der Ibar-Armee statt des erkrankten Pach.

### Wiener Börse vom 27. Juli.

Staatsfonds.		Pfdbriefe.	
Gelt	Ware	Gelt	Ware
Spec. Rente, 5fl. Pap.	65.65	65.75	106.50
do. do. 5fl. in Silb.	69.10	69.10	88.25
do. von 1854	106.75	107.50	97.75
Loose von 1860, ganze	112.75	113.00	85.25
Loose von 1860, Fünft.	117.50	118.00	
Prämienf. v. 1864	130.75	131.25	
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Eisenb. Ungarn	72.75	73.75	89.50
	73.75	74.25	84.75
			61.00
			156.00
			112.50
			112.75
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	78.10	78.30	155.50
Creditanstalt	142.40	142.60	13.50
Depositenbank	127.00	128.00	
Compt.-Anstalt	660.00	670.00	
France-Bank			
Handelsbank			
Rationalbank	867.00	868.00	
Deft. Bankgef.ell.			
Union-Bank	57.75	58.00	
Verkehrsbank	81.50	82.50	
Alfölb-Bahn	100.00	100.50	
Karl Ludwigbahn	198.50	198.75	
Kais. Elis.-Bahn	158.00	154.00	
Kais. Fr. Josef	130.00	131.00	
Staatsbahn	272.00	272.50	
Eisbahn	75.25	75.50	
			5.93
			9.97 1/2
			61.60
			102.50

### Telegraphischer Coursbericht

am 28. Juli.

Papier-Rente 65.70 — Silber-Rente 69.20 — 1860. Staats-Anlehen 113. — Bankactien 867. — Credit 143.20 — London 124.20. — Silber 102.50. — R. t. Wärlg. bulaten 5.82. — 20-Francs Stücke 9.87 1/2. — 100 Reichsmark 60.80.

### In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

#### Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3	52	morgens Eisenpostzug.
" " "	10	35	vorm. Eilzug.
" " "	5	10	früh gem. Zug.
" Triest "	2	58	nachts Eisenpostzug.
" " "	3	17	nachm. Postzug.
" " "	6	12	abends Eilzug.
" " "	9	50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

#### Kronprinz Rudolfbahn.

Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.
"	10	40
"	7	35
Ankunft	2	35
"	7	45
"	6	—



## Warnung.

Der von uns wegen vielerlei Unzulänglichkeiten entlassene **Josef Neuberger** sowie als auch einige für diverse Bilderverfahren „Weiss“ reisende Agenten führen das p. t. Publikum (zum Behufe leichterer Erlangung von Bestellungen) mit der Vorpiegelung irre, als wäre unsere Firma in die von ihnen vertretene „Weiss“ umgeändert worden. Da unsere Firma nach wie vor fortbesteht, warnen wir hiemit das p. t. Publikum vor erwähnten Schwindbelegen derselben unsofortigen Agenten und bitten bei Ertheilung von Aufträgen auf unsere Firma genau achten zu wollen. (413) 3-1

### Tornóczi & Weisz,

Verlags- und Kunsthandlung,  
I., Schottenring Nr. 10.

### Rohes Unschlitt

kaufen fortwährend zum möglichst hohen Preise

Carl Pamperl Söhne,

Unschlittschmelzerei, Kerzen- u. Seifenherzeugung,  
Lager v. Zündwaren, Beleuchtungs- u. Fettstoffen,

Klagenfurt.

(44) 127

# Die Krainische Escompte-Gesellschaft,

welche ihre Geschäftsthätigkeit heute begonnen hat, **escomptiert Wechsel** auf Laibach und sonstige inländische Plätze, wosern sich daselbst eine Bank oder Bank-Filiale befindet, **ertheilt Vorschüsse** gegen Unterpfand von Werthpapieren und besorgt den commissionären Verkauf der belehnten Werthe, **überlässt Anweisungen** auf Wien, Graz, Triest, Pest, Prag und sonstige in- und ausländische Plätze, **effectuiert Aufträge und besorgt Incassi** in allen vorstehend erwähnten Plätzen gegen mäßige Provision, **übernimmt Gelder zur Verzinsung:** ohne Kündigung bis 1000 fl. mit 5 Perzent Verzinsung, gegen zweitägige Kündigung jeden höheren Betrag „ 5 „ „ „ 30-tägige „ Betrag „ 5 1/2 „ „

Die Wechselkubie der Gesellschaft betreibt den Ein- und Verkauf von Gold- und Silbermünzen, Staatspapieren, Losen etc. etc.

Die Krainische Escompte-Gesellschaft empfiehlt endlich ihren selbständigen

### Credit-Verein,

welcher nach einem besonderen Statute\* verwaltet wird und auf dem Grundsätze der gegenseitigen Haftung der Theilnehmer errichtet ist. Laibach, 1. Juli 1876.

Der Verwaltungsrath der Krainischen Escompte-Gesellschaft.

\* Kann auf Verlangen im Bureau der Gesellschaft gratis in Empfang genommen werden.

(379) 15-7